
Himmlische Liebes-Sehnsucht

«Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, wenn ihr meinen geliebten findet, was sollt ihr ihm berichten? Daß ich krank bin vor Liebe!» (Hohelied 5,8).

Krank! – Das ist traurig; das erweckt unser Mitleid. Vor Liebe krank – liebeskrank! O, welche Empfindungen regt das auf, die Worte kaum zu schildern vermögen. Ganz gewiß werden besonders die Heiligen von Krankheiten heimgesucht; die Gottlosen haben nie darunter zu leiden. Und merkwürdig, diese Krankheiten, für welche die erhöhte Empfindlichkeit der Kinder Gottes sie ganz besonders empfänglich macht, sind gerade Zeichen einer kräftigen Gesundheit. Wer empfindet peinlicher, als die Geliebten des Herrn, jenes *Sünden-Siechtum*, wo die Seele selbst den Namen der Missetat verflucht, wo sie von den Verlockungen des Satans sich nicht mehr rühren läßt, wo sie an den fesselnden Reizen der Sünde keine Freude mehr empfindet, sondern sich mit Abscheu und Entsetzen auch von dem bloßen Gedanken, Übles zu tun, abwendet? Und gerade die Kinder Gottes sind es, und sie allein, welche von jener *Selbstsucht-Seuche* schmerzlich berührt werden, da das Herz sich empört über alles kreatürliche Vertrauen und alle kreatürliche Kraft, weil es vor Selbstgenügsamkeit, Selbstliebe, Selbsterhebung, Selbstvertrauen und selbstischem Wesen jeder Art krank und matt geworden ist. Der Herr sucht uns mehr und mehr mit solchen Selbstsuchts-Leiden heim, bis daß wir der Selbstsucht, ihren eiteln Gedanken, ihren hochfahrenden Plänen und ihren unheiligen Begierden abgestorben sind.

Es gibt aber auch noch eine *Liebes-Krankheit*, und zwar von *zweifacher Art*. Von der einen Art ist jene Liebeskrankheit, die sich des Christen bemächtigt, wenn er von der überströmenden Fülle der Liebe Jesu entzückt und hingerissen ist, gerade wie die Braut, die, trunken von der innigen Zuneigung, zerschmolzen von der Zärtlichkeit ihres Herrn, im fünften Vers des zweiten Kapitels des hohen Liedes spricht: «Stärkt mich mit Rosinenkuchen, erquickt mich mit Äpfeln; denn ich bin krank vor Liebe!» (Hohelied 2,5). Die Seele ist überwältigt von der unaussprechlich seligen Gottesgemeinschaft, die von Christo ausströmt, und das irdische Gefäß des Leibes ist kaum fähig, das überschwängliche Entzücken der Wonne zu ertragen, das sich der Seele bemächtigt hat; sie ist so übergücklich in den Armen ihres Bräutigams und Herrn, daß sie der Stärkung bedarf, um die überwältigende Macht solchen Glückes zu ertragen. Eine andere durchaus verschiedene Liebes-Krankheit ist jene, wo die Seele krank ist, nicht weil sie zu reich ist an der Liebe Christi, sondern weil sie sich ihrer Gegenwart nicht bewußt wird; krank, nicht vor Entzücken, sondern vor Sehnsucht; krank, nicht aus Übermaß der Wonne, sondern aus Kummer über den vermißten Geliebten.

Auf diese Krankheit wollen wir jetzt unser Augenmerk richten. Diese Liebessehnsucht äußert sich verschieden und gestattet einen doppelten Gesichtspunkt. Wir betrachten vor allem die Seele, *in ihrem Verlangen nach einem Gnadenanblick Jesu Christi* und dann dieselbe Seele, *die diesen Gnadenblick schon erlangt hat, in ihrem Verlangen nach dem Anblick der Herrlichkeit Jesu Christi*. In dieser doppelten Beziehung dürfen wir uns ganz so, wie die Braut, den sehnsüchtigen Ausruf zu eigen machen: «Wenn ihr meinen Geliebten findet, was sollt ihr ihm berichten? Daß ich krank bin vor Liebe!»

I.

So wollen wir denn zuerst unser Schriftwort als den **Ausdruck einer nach dem Gnadenanblick Jesu Christi verlangenden Seele** betrachten.

1. Wenn ihr mich über *die Krankheit selber* befragt: Worin besteht sie? so antworte ich: Es ist die Krankheit einer Seele, die sich nach der Gemeinschaft mit Christo sehnt. Diese sehnsüchtige Seele ist gläubig; denn sie verlangt nicht als reuige, schuldbewußte Sünderin nach Erlösung; sie ist erlöst. Auch hat sie den Herrn Jesum lieb und ist sich dessen bewußt; sie zweifelt nicht an der Gewißheit, daß die *Liebe* zu ihrem Herrn eine echte, wahre Liebe sei; denn sie braucht den Ausdruck: «*Mein Geliebter*», und der wäre nicht am Platze wenn sie den geringsten Zweifel über ihre Teilnahme an der Person des Geliebten hegte; an ihrer Liebe zweifelt sie nicht, nennt sie doch ihren Bräutigam: «*Mein Geliebter*». Hier ist das Verlangen einer Seele, nicht nach Erlösung, auch nicht nach der Gewißheit der Erlösung, sondern nach dem Genuß der seligen Gemeinschaft mit dem, der ihrer Seele Leben, ihrer Seele eins und alles ist. Das Herz sehnt sich darnach, nochmals unter dem Schatten ihres geliebten Apfelbaumes zu sitzen (Hohelied 2,3); nochmals zu empfinden, was sie empfand, da «seine Linke unter ihrem Haupte lag und seine Rechte sie herzte» (Hohelied 2,6). Sie hat einst erfahren, welche Wonne ihr in seinem Festsaal (Hohelied 2,6) war zu Teil geworden, da seine Liebe, sein Panier über ihr war; darum ruft sie so sehnsüchtig nach der Erneuerung jener wonnevollen Tage der Liebe.

Es ist ein Sehnen nach Gemeinschaft. Begnadigte Seelen, meine teuren Brüder, fühlen sich nur glücklich, wenn sie der Nähe ihres Heilandes genießen; denn seht, wenn sie Jesum nicht nahe haben, so verlieren sie ihren *Frieden*. Je näher dem Herrn, desto näher der vollkommenen himmlischen Ruhe; je weiter von ihm entfernt, desto näher jener unaufhörlichen Unruhe der Gottlosen, die dem Toben der Tiefen des aufgeregten Meeres gleicht. Wer nicht beständig unter dem Schatten des Kreuzes bleibt, hat keinen Frieden; denn Jesus ist unser Friede, und wenn er uns fehlt, so fehlt uns auch der Friede. Ich weiß, daß, wenn wir gerecht geworden sind durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, und das «durch unseren Herrn Jesus Christus» (Römer 5,1); also kann der, der gerecht geworden ist, nicht selbst die Frucht der Gerechtigkeit hervorbringen, es sei denn, er bleibe in Christo Jesu, welcher ist der Herr und Geber des Friedens. Der Christ, welcher nicht in der Gemeinschaft mit Christo bleibt, verliert all sein Leben und Streben; er gleicht einem leblosen Klotz. Obschon errettet, ist er doch wie ein lahmer Krüppel.

*«Sein Geist erhebt sich nicht im Flug
Zur ew'gen Himmelsheimat.»*

Er ist ohne Frische; noch mehr, er ist ohne Leben bis Jesus bei ihm einkehrt; aber sobald der Herr unsere Herzen fühlbar mit seiner Liebe überschüttet, dann entzündet sein Liebesfeuer das unsere; dann hüpfet das Blut in unseren Adern vor Freude, wie das Kindlein Johannes im Mutterleibe. Wenn das Herz bei Jesu ist, dann schlägt es freudig und kräftig, denn weil Jesus in diesem Herzen ist, so ist es voll Leben, Lust und Kraft. Friede, Freudigkeit, Frische – alles strömt aus dem steten Genuß des Umgangs mit Christo Jesu.

Das Herz eines Christen weiß nicht, was für eine *Freude* in der treuen Beständigkeit ruht, es sei denn, er sitze wie einst Maria zu den Füßen Jesu. Geliebte, die Lebensfreuden alle haben keinen Wert für uns, wir haben sie in unserem Schmelztiegel geschmolzen und haben sie Schlacken erfunden. Wir alle haben die Eitelkeit dieser Erde kennen gelernt, und sie hat uns nicht befriedigt; nein, sie hat uns auch nicht einen einzigen Bissen gewährt, mit dem wir unseren Hunger hätten stillen können. Der Überdruß an allem Vergänglichem hat uns durch Gottes Gnade dahin geführt,

daß nichts als Jesus, nur Jesus allein, kann unseres Herzens Wonne sein. «Weise sind glücklich ohne Geräusch», hat ein alter Schriftsteller gesagt. So sind Christen glücklich ohne die Güter der Welt. Christen, die der Erde Güter besitzen, fühlen sich arm, elend und bloß, wenn nicht der Heiland bei und in ihnen ist. Ihr, die ihr je die Gemeinschaft mit Christo geschmeckt habt, erkennt leicht, warum sich eine Seele nach ihm sehnt. Was die Sonne für den Tag, was der Vollmond für die Nacht, was der Tau für die Blumen, das ist der Herr Jesus für uns. Was das Brot für den Hungrigen, Kleider für den Nackten, der Schatten eines großen Felsens für den Wanderer in einem dürrn Lande, das ist der Herr Jesus für uns. Was die Turteltaube ihrer Gefährtin, was der Bräutigam seiner Braut, was das Haupt seinem Leibe ist, das ist Jesus Christus uns; und darum – wenn wir ihn nicht haben, ja, wenn wir uns seines Besitzes auch nur nicht bewußt sind; wenn wir nicht eins sind mit ihm, ja, wenn unsre Gemeinschaft mit ihm auch nur verborgen ist; so ist's kein Wunder, wenn unsre Seele in die Worte des Hohenliedes ausbricht: «Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, findet ihr meinen Freund, so saget ihm, daß ich krank bin vor Liebe.» Das ist das Leben dieser Liebes-Sehnsucht.

Wir dürfen aber, ehe wir diesen Gegenstand verlassen, beifügen, daß sie *eine Krankheit ist, mit welcher ein besonderer Segen verknüpft ist*: «Glückselig sind, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten» (Matthäus 5,6); und darum sind überaus selig, die da dürstet nach dem einen Gerechten –, nach dem, der in höchster Vollkommenheit die reine, heilige, unbefleckte Gerechtigkeit in Person ist. Gesegnet ist solcher Hunger, denn er kommt aus Gott. Es ist ein Segen darin; denn wenn mir nicht die Seligkeit in voller schwellender Blüte zu eigen geworden ist, so gibt es für mich nichts Köstlicheres mehr, als wenn mir dieselbe Seligkeit in der duftenden Blüte zu Teil wird, die sich erst füllen muß, bis daß ich endlich ganz von Christo erfüllt bin. Wenn ich mich nicht an Jesu sättigen kann, so ist der nächste Zugang zum Himmel der, wo man darf hungern und dürsten nach ihm. Es ist etwas Heiliges um diesen Hunger, weil er glänzt unter den Seligpreisungen unseres Herrn.

Dennoch ist er eine Krankheit, teure Freunde, welche, abgesehen von ihrem Segen, *viele Schmerzen verursacht*. Ein Mensch der sich nach Jesu sehnt, ist alles anderen überdrüssig geworden; er erfährt, daß alle Genüsse ihren Reiz verloren haben; die Musik ihren Wonneklang, das Licht seinen Glanz, und das Leben selbst ist für ihn verdunkelt vom Schatten des Todes, bis daß er seinen Herrn findet und sich in ihm freuen darf.

Geliebte, wenn dies Dürsten, dieses Sehnen euch ergreift, so werdet ihr immer finden, daß es *mit großem Ungestüm verbunden* ist. Die Sehnsucht der Liebe ist ungestüm, wie Feuer in Wachholdern. Ihr habt gehört, daß der Hunger sogar steinerne Mauern durchgräbt: aber steinerne Mauern sind kein Gefängnis für eine Seele, die sich nach Christo sehnt. Steinerne Mauern, ja selbst die festesten Bande der Natur können ein liebkrankes Herz nicht von seinem Jesus zurückhalten. Ja, ich wage zu sagen, daß wenn es möglich wäre, dem Gläubigen den Himmel anzubieten, ohne Christum, so wäre selbst diese Versuchung ohnmächtig an ihm; und wenn man einem liebkranken Herzen mitten unter den unerträglichen Qualen der Hölle könnte seinen Christus zeigen, es würde sich freudig hineinstürzen, um nur Christum zu gewinnen. Gleichwie ein Verliebter für seine Geliebte das Unmögliche wagt, so lacht auch eine Seele, die Christum zu ihrem Schatz erwählt hat, über das Unmögliche und spricht: «Es soll geschehen.» Sie unternimmt die schwierigste Aufgabe, geht vergnügt ins Gefängnis und freudig in den Tod, wenn sie nur ihren Geliebten findet, wenn nur ihre Liebessehnsucht gestillt wird durch seine Gegenwart.

2. Ihr fragt vielleicht nach *der Ursache dieser Liebeskrankheit*. Was erfüllt eines Menschen Seele mit solcher Sehnsucht nach Christo?

Begreift ihr nicht, daß *das Fernesein Christi* einem Gemüt, das die Köstlichkeit seiner Gegenwart zu schätzen weiß, solches Leid verursacht? Die Freundin war eigenwillig und wunderlich gewesen, sie hatte ihre Kleider abgelegt und war zu Bett gegangen, ruhte in träumerischer, träger Ruhe; da klopft ihr Geliebter an ihrer Tür und sie vernahm seine Stimme: «Tue mir auf, meine Schwester, meine Freundin, meine Taube, meine Fromme; denn mein Haupt ist voll Taues und

meine Locken sind voll Nachttropfen.» (Hohelied 5,2). Sie war zu träge, um aufzustehen und ihm aufzutun. Sie entschuldigte sich: «Ich habe meinen Rock ausgezogen, wie soll ich ihn wieder anziehen? Ich habe meine Füße gewaschen, wie soll ich sie wieder besudeln?» (Hohelied 5,3). Der Freund stand draußen und wartete; weil sie aber nicht auftat, steckte er seine Hand durch das Fenster, da erzitterte ihr Inneres davor (Hohelied 5,4). Da stand sie auf und zu ihrem Erstaunen troffen ihre Hände mit Myrrhen, süßduftende Myrrhen troffen über ihre Finger auf die Riegel am Schloß (Hohelied 5,5). Das war das Zeichen, daß ihr Freund hier gewesen war; er aber war weg und hingegangen. Nun fing sie an sich aufzumachen und ihn zu suchen. Sie suchte ihn durch die ganze Stadt, aber sie fand ihn nicht. Ihrer Seele ward bange; sie rief ihn, aber er antwortete ihr nicht; und die Wächter, die ihr hätten sollen suchen helfen, schlugen sie wund und rissen ihr den Schleier weg. – Darum also sucht sie jetzt, weil sie ihren Freund verloren hat. Sie hätte ihn festhalten, und ihn nicht fortgehen lassen sollen. Er ist hinweg; und sie ist krank, bis sie ihn wiedergefunden hat.

Mit dem Gefühl des Verlassenseins ist *das Bewußtsein eigener Verschuldung* verknüpft. In ihr schien etwas zu sagen: «Wie konntest du ihn auch fortreiben? Diesen himmlischen Bräutigam, der anklopfte und flehentlich bat, den konntest du draußen im kalten Nachttau stehen lassen? O, du liebloses Herz! Und was wär es denn, wenn du auch beim Aufstehen deine Füße blutig verwundet hättest? Was wär es, wenn auch dein ganzer Leib vor Kälte erstarrt wäre beim Gehen auf dem kalten Boden? Was wäre das Alles im Vergleich mit seiner Liebe zu dir?» Und darum ist sie krank vor Verlangen nach seiner Begegnung, um ihre Liebesnot auszuweinen und ihm klagen zu können, wie sie mit sich selbst so unzufrieden ist, daß sie ihn nicht festzuhalten suchte, sondern ihn so bald fortgehen ließ.

Und damit war *eine tiefe Traurigkeit über sein Fortgehen* verbunden. Es war ihr für eine kurze Zeit auch ohne ihn wohl gewesen. Das schwellende Polster, die warme Decke hatte ihr eine Ruhe, einen falschen, grausamen und verderblichen Frieden gewährt; aber jetzt hat sie sich erhoben, die Wächter haben sie wund geschlagen, ihr Schleier ist zerrissen und ohne Freund irrt die königliche Braut durch die Straßen von Jerusalem und mit vor Wehmut verschmachtender Seele schüttet sie ihr Herz aus und jammert um ihren Herrn. «Keine Liebe ist wie meine Liebe, kein Herr wie mein Herr», spricht sie mit schluchzenden Lippen und tränenden Augen; denn kein anderer befriedigt ihr Herz und stillt ihr Sehnen. Geliebte, habt ihr nie so etwas erfahren, da euer Glaube anfang zu welken und Lust und Leben von euch wichen? Eben dann war eure Seele um seinetwillen krank vor Sehnsucht. Ihr konntet es machen ohne ihn, als der Herr Fleischlich-sicher euch in seinem Hause bewirtete, aber als er samt seinem Hause verbrannte, da kam die alte Liebessehnsucht wieder und ihr vermißtet Christum und hattet keine Ruhe bis ihr ihn wieder gefunden hattet.

In dem allen äußerte sich *die wahre Liebe*, und die ist der Kern aller Liebes-Sehnsucht. Hätte eure Seele nicht geliebt, die Entfernung des Geliebten hätte sie nicht krank gemacht, noch hätte sie die Bitterkeit der Reue empfunden. Hätte sie nicht geliebt, sie hätte den Schmerz der Verlassenheit nicht gefühlt und wäre nicht ermattet; sondern sie liebte, und das machte sie krank. Es ist ein köstlich Ding, wenn wir, der Gemeinschaft Christi entrissen, uns sagen können, daß wir ihn lieben: «Ja Herr, du weißt alle Dinge; du weißt, daß ich dich lieb habe» (Johannes 21,15-17). Ich habe dich verleugnet, ja in der Stunde deines Leidens habe ich gesagt: Ich kenne den Menschen nicht. Ich verfluchte mich und schwor, damit die Menschen meinen sollten, ich sei nicht dein Jünger, aber dennoch weißt du alle Dinge; du weißt, daß ich dich lieb habe.» Wenn du dies zu fühlen vermagst, teurer Freund, so wird die Gewißheit, daß du liebst, in deinem Herzen bald ein solches Liebesfeuer anzünden, daß du in deinem Herzen keine Ruhe hast, bis du deine Liebe aussprechen kannst gegen deinen Herrn und Meister und er dir mit den Worten: «Weide meine Schafe» (Johannes 21,17) Verzeihung zusichert.

Ich zweifle nicht, daß in solche Liebes-Krankheit auch *etwas Furcht* sich einmischt. Bekümmerte Braut! Sie fürchtete halb und halb, sie möchte ihn nie mehr finden. Sie hatte die ganze Stadt durchforscht, wo konnte er nur sein? Sie hatte ihn auf den Mauern und Wällen gesucht,

aber er war nicht dort. In jedem Heils- und Gnadenmittel, im Gebet im stillen Kämmerlein und im Hause des Herrn, im heiligen Abendmahl und im Wort Gottes hatte sie ihn zu finden gehofft, aber er war nicht da; und nun fürchtete sie beinahe, ob er gleich anderen nahe sei, möchte er doch ihr ferne bleiben, und wenn sie spricht, so bemerkt ihr wohl, wie sie darüber besorgt ist. Sie hätte ja nicht andere gebeten, es ihm zu sagen, hätte sie irgend sicher gehofft, ihm selber zu begegnen. «Wenn ihr ihn findet», scheint sie sagen zu wollen, «o, ihr wahrhaft Bekehrten, ihr, die ihr die wahren gnadengeborenen Töchter Jerusalems seid; wenn er sich euch offenbart, obgleich er mir verborgen bleibt, o, so erweist mir die Güte und sagt ihm, daß ich krank bin vor Liebe.»

Darin liegt eine halbe Befürchtung, und dennoch *einige Hoffnung*. Sie fühlt, daß er sie doch noch liebt, denn was sollte sonst diese Botschaft? Sie hätte gewiß solche Botschaft nie an ein Herz von Kieselstein oder Diamant gesandt: «Sagt ihm, daß ich krank bin vor Liebe»; aber sie dachte an die Stunden zurück, wo die süßen Blicke ihrer Augen ihn entzückt hatten; sie gedachte der Augenblicke, wo eine Bewegung ihrer Hand sein Herz erbeben machte, wo eine Träne aus ihren Augen alle seine Wunden wieder aufriß. Sie denkt: «Vielleicht liebt er mich noch ebenso wie damals, und mein Seufzen wird ihn rühren und mein Flehen muß ihn zu mir führen, daß er mir helfe.» Darum sendet sie ihm diese Botschaft: «Saget ihm, daß ich krank bin vor Liebe.»

Um die Ursachen dieser Liebessehnsucht mit ein paar Worten zusammen zu fassen: Strömt sie nicht *aus der Verwandtschaft*? Sie ist seine Braut. Kann die Braut glücklich sein ohne ihren Herrn? Jene Liebe entspringt aus der Vermählung; die Braut ist ein Teil seines Leibes und Lebens. Kann die Hand glücklich und gesund sein, wenn nicht des Lebens Wogen aus Herz und Haupt ihr zuströmen? Von Herzen ihm ergeben, fühlt sie, daß sie ihm alles verdankt, und alles von ihm empfängt. Darum, wenn der Quell verstopft ist, die Ströme vertrocknet sind, wenn der Ursprung alles Lebens ihr geraubt ist, wie kann sie anders als krank sein? Und überdies ist in ihr ein Leben und eine Natur, die sie krank machen. Ein Leben wie das Leben Christi; nein, ihr Leben ist in Christo, es ist mit Christo verborgen in Gott; ihre Natur ist ein Teil der göttlichen Natur; sie ist der göttlichen Natur teilhaftig geworden. Überdies ist sie eins mit Jesu, und wenn von diesem Haupt der Leib abgetrennt wird, so krümmt er sich gleichsam wie ein zerrissener Wurm, und sucht seinen Lebensquell wieder. Das sind die Ursachen.

Ihr werdet vielleicht diese Gedanken nicht zu fassen vermögen und meint ich rase, es sei denn, daß ihr geistlich gesinnt seid. «Der geistliche Mensch beurteilt zwar alles, er selbst jedoch wird von niemand beurteilt» (1. Korinther 2,15).

3. *Welchen Eifer zeigen solche liebekranke Seelen!* Wer sich nach Christo sehnt, läßt ihm vor allem seine Anliegen kund werden. Menschen benützen manchmal Tauben zu Übersendung ihrer Botschaften. Nun, welcher Art von Brieftauben bedienen sie sich aber? Die Taube ist durchaus zu nichts anderem zu verwenden, als um sie an den Ort zurückzuschicken, von dem sie herkommt; und so mein Verlangen nach Christo; es kommt von ihm und strebt darum nach dem Ort zurück, von dem es gekommen ist; es kennt den Weg nach seinem Taubenschlag; so will ich ihm denn senden mein Seufzen und mein Sehnen, mein Trauern, meine Tränen. Geht, geht, ihr lieben Tauben mit schnellen Flügelschlägen und sagt ihm, ich sei liebekrank.

Die kranke Seele sendet *Gebet und Flehen*. Ach! es ist mir, als wollte sie von ihrem Verlangen sagen: «Es reicht doch nicht bis zu ihm; es weiß den Weg, aber seine Flügel sind gebrochen und es fällt zu Boden und kann ihn nicht erreichen.» Und doch will sie es ihm zuschicken, ob es ihn erreiche oder nicht. Ihre Gebete aber sind wie Pfeile. Man hat in belagerte Städte Botschaften befördert, indem man sie an Pfeile befestigte; so heftet die Seele ihr Verlangen auf den Pfeil ihrer Gebete und sendet sie dann ab auf dem Bogen ihres Glaubens.

Wieder fürchtet sie, die Botschaft werde ihn nicht erreichen, denn ihr Bogen ist schlaff, und sie ist mit ihren schwachen Händen nicht im Stande, die Sehne stärker zu spannen; kraftlos läßt sie die Hände sinken. Was tut sie also? Sie ist durch alle Straßen gegangen; sie hat alle Mittel versucht; sie hat alles getan; sie hat ihr Herz ausgeseufzt und ihr Verlangen in ihren Gebeten ausgeschüttet. Sie ist ganz wund, bis er sie heile; sie ist ein hungriger Mund, bis er sie sättige; sie

ist ein leerer Bach, bis er sie noch einmal zum Überströmen füllt, und darum *geht sie jetzt zu ihren Gefährtinnen* und spricht: «Wenn ihr meinen Geliebten findet, was sollt ihr ihm berichten? Daß ich krank bin vor Liebe!» Dies ist die Fürbitte der Heiligen. Der Unglaube treibt sie dazu, und doch liegt in diesem Unglauben selbst ein wenig Glauben. Es war Mangel an Glauben, aber keine Ungläubigkeit. Es liegt eine Kraft in der Fürbitte der Heiligen; nicht der gestorbenen Heiligen – die haben im Jubel der Seligkeit und himmlischen Lobpreisen Gottes keine Zeit zur Fürbitte für uns, sondern der Heiligen auf Erden; die können für uns eintreten. Der König hat seine Günstlinge; er hat seine Mundschenke; er hat einige, die in den vertrautesten Beziehungen zu ihm stehen und zu ihm sagen dürfen: Erhöre die Bitten eines braven Mannes auch um meinetwillen. Das gesegnete Wirken, das mir der Herr geschenkt hat, verdanke ich unter Gottes Gnade vielen Seelen in allen Gegenden der Welt, die für mich beten- nicht nur euch; in jedem Lande gibt es ihrer etliche, die meiner nicht vergessen, wenn sie mit ihren Bitten vor dem Gnadenthron erscheinen. O! wie reich sind wir, wenn wir das Gebet der Heiligen für uns haben! Wenn es dir gut geht, so rede für mich bei dem Herrn der Heerscharen, und wenn er zu dir sagen sollte: «Was ist sein Anliegen?» so habe ich keinen anderen Auftrag, als den der Braut: «Sag ihm, daß ich krank bin vor Liebe.» Manche von euch, die in einem vertraulichen Herzensumgang mit dem Herrn Jesus stehen, sind die Botschafter, die himmlischen Bittträger, liebkrankter Seelen an ihren göttlichen Herrn. Sagt ihm, ja, sagt ihm, daß wir krank sind vor Liebe. Und ihr, die ihr keinen solchen Zugang habt, sucht doch die Hilfe und den Beistand anderer.

Bei alle dem aber, habe ich gesagt, ist hier ein Glaubensmangel, wenn auch keine Ungläubigkeit, denn wie viel besser wäre es gewesen, wenn *die Braut es ihm selber gesagt hätte*. «Aber», sagt ihr, «sie konnte ihn ja nicht finden.» Freilich; wenn sie aber Glauben gehabt hätte, so hätte sie gewußt, daß ihre Gebete ihn finden konnten; denn unsere Gebete wissen, wo Christus ist, wenn wir es nicht wissen, oder vielmehr: Christus weiss, wo unsere Gebete sind, und wenn wir ihn auch nicht sehen können, so erreichen sie ihn doch. Ein Mensch der eine Kanone abfeuert, kann kaum sehen, wie der Schuß dahinfährt. Wenn er aber seine Kanone genau auf das Ziel gerichtet hat und sie dann abfeuert, so kann wohl ein dichter Pulverdampf alle Aussicht verhüllen, aber die Kugel erreicht das Ziel doch; und wenn ihr eure Herzen durch Gottes Gnade auf Christum gerichtet habt, so könnt ihr euch darauf verlassen, wie dicht auch der Dampf sei, der Kernschuß eures Gebets erreicht die Pforten des Himmels, und wenn ihr gleich nicht sagen könnt wo und wie. Es genüge euch, daß ihr selber zu Christo gehen könnt. Wollen eure Brüder gehen, wohl und gut; aber ich denke, sie antworten am Besten auf dein Begehren, wie die Frauen im ersten Verse des sechsten Kapitels: «Wohin ist dein Geliebter gegangen, du Schönste unter den Frauen? Wohin hat sich dein Geliebter gewandt? Wir wollen ihn mit dir suchen!» (Hohelied 6,1). Damit sagen sie, sie suchen den Freund nicht *für* uns, sondern sie können ihn *mit* uns suchen. Oft sehen zwei oder drei Paar Augen, die etwas suchen, besser als ein Paar; und so auch, wenn zwei oder drei Christen den Herr gemeinschaftlich suchen, in Gebet oder Erbauung, so finden sie ihn vielleicht eher. «Wir wollen ihn mit dir suchen.»

4. Gesegnete Liebessehnsucht! Wir haben ihr Wesen und ihre Ursache kennen gelernt, und die dadurch hervorgerufene Rührigkeit der Seele; es bleibt uns noch zu betrachten, *welche Stärkungen und Erquickungen aus einem solchen Zustande entspringen*. In Kürze sind es folgende:

Ihr sollt satt werden (Lukas 6,21). Es ist dem Herrn unmöglich, euch nach ihm lechzen zu lassen, ohne daß er sich euch schenken will. Es ist, wie wenn ein Großer ein Festmahl veranstaltet. Die Tafel ist herrlich geschmückt und geziert, aber die Schüsseln und Teller sind leer. Nachher erst werden die Gerichte aufgetragen. Euer Seufzen und Sehnen, das sind leere Gefäße, auf welche die Speisen kommen sollen. Es sieht aus, wie wenn er euer spotten wollte? Würde er aber diese Tafel zubereitet haben, wenn er sie nicht hätte beladen wollen mit seinen Ochsen und seinem Mastvieh? (Matthäus 22,4). Er erweckt euer Verlangen; er wird und muß euer Verlangen stillen.

Gedenkt wiederum, er schenkt sich euch *um so bald, je schmerzlicher ihr euch nach ihm gesehnt habt*. Je mehr euer Herz betrübt ist über sein Ausbleiben, um so weniger wird er verziehen.

Findet ihr ein Stäubchen Befriedigung außer in ihm, so bringt es euch um so längeres Harren; aber wenn eure Seele vor Sehnsucht krank ist, daß euch fast das Herz bricht, und ihr ausrufen müßt: «Warum kommt sein Streitwagen so lange nicht? Warum verspätet sich so sein Gespann?» (Richter 5,28); wenn eure Seele schmachtet, bis euer Freund zu euch spricht, und ihr elend seid und ohnmächtig (Psalm 88,16), dann wird er in einer Kürze die Decke aufheben von seinem teuren Angesicht, und euch gehet auf die Sonne der Gerechtigkeit und Heilung unter ihren Flügeln (Maleachi 3,20). Das tröste euch.

Und dann, wenn er wirklich kommt, wie er zu kommen verheißen hat, *o wie köstlich wird das sein!* Es ist mir, als hätte ich jetzt schon den Wohlgeschmack im Munde, und doch soll das Festmahl erst noch kommen. Es ist etwas so Entzückendes schon um den bloßen Gedanken, er komme, daß der Gedanke selber das Vorspiel, der Vorgeschmack, der Vorläufer des seligen Willkommens ist. Ach! Er will wieder freundlich mit mir reden? Er will wieder mit mir hinabgehen in seinen Garten zu den Würzbeeten? Ich darf wieder mit ihm wandeln unter den lieblichen Hainen, umhaucht vom süßen Duft der Blumen? Ja, ich darf! Ich darf! Und jetzt schon empfindet mein Geist seine Nähe: «O, ich wußte nicht, daß mein Verlangen mich gesetzt hatte auf die Wagen meines edeln Volkes» (Hohelied 6,12). Ihr wißt es, wie es einst so schön war! O, Geliebte, was haben manche von uns Köstliches erlebt und erfahren! Sind wir im Leibe gewesen, so wissen wir es auch nicht; Gott weiß es (2. Korinther 12,2). Welch ein Emporschweben! Redet ihr von Adlers -Fittigen –, das sind irdische Flügel, und sie können keinen Vergleich aushalten mit dem rauschenden Sturm der Flügel, auf denen er uns emporgehoben hat von der Erde. Redet ihr vom Schweben über Wolken und Sternen! Wir haben sie weit, weit unter uns zurückgelassen. Wir gingen ein in das Unsichtbare; sahen, was nie ein Auge gesehen; lebten im Unvergänglichen, schwelgten im Unaussprechlichen, und wurden gesegnet mit der überschwenglichen Fülle Gottes in Christo Jesu und durften an himmlischer Stätte ruhen in ihm. Seht, alles das kommt wieder: «Ich werde euch wiedersehen, und dann wird euer Herz sich freuen.» – «Noch eine kurze Zeit, und ihr werdet mich nicht sehen, und wiederum eine kurze Zeit, und ihr werdet mich sehen» (Johannes 16,22.16). – «Im überwallendem Zorn habe ich einen Augenblick mein Angesicht vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich über dich erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser» (Jesaja 54,8). Denke daran. Ja, gerade in dieser Krankheit der Liebessehnsucht selber finden wir Trost. Ob unser Herz schon krank ist, so ist es dennoch gesund, solange wir uns sehnen und suchen nach dem Herrn Jesus.

*«O Gotteslieb’, wie süß bist du.
Du gibst allein dem Herzen Ruh.
Wenn’s dir sich ganz ergibt.
Ich dürste, schmachte, sterbe schon:
O, unaussprechlich süßer Lohn,
Wenn mich mein Heiland liebt.»*

II.

Wir wollen nun in aller Kürze betrachten, wie diese Liebeskrankheit sich zeigt in einem **Herzens-Verlangen nach dem Anblick Jesu in seiner Herrlichkeit**.

1. Fassen wir zuerst *das Leiden* selbst ins Auge. Diese Krankheit ist nicht bloß eine Sehnsucht nach der Gemeinschaft mit Christo auf Erden – die haben wir ja genossen, und gewöhnlich folgt auf diese Krankheit eine andere:

«Wenn ich den Wein gekostet hab',
Möcht ich so gerne seh'n,
Wo meines Freundes Weinberg blüht
Und süße Trauben steh'n.»

Es ist der Genuß der Erstlingsfrüchte von Eschkol (4. Mose 13,24), welcher in uns das Verlangen erweckt, unter unserem eigenen Weinstock zu sitzen, und unter unserem eigenen Feigenbaum zu ruhen vor dem Throne Gottes im besseren Lande.

Geliebte, diese Krankheit läßt sich an bestimmten, deutlich ausgeprägten Symptomen erkennen; ich will sie euch nennen: ein Verehren, ein Verlangen, ein Verachten, ein Verschmachten. Selig, wer das an sich selber erfahren hat!

Es ist *ein Verehren*, worin das Herz völlig an Jesu hängt:

«Lieb' ich nicht Dich von Herzen mein,
So bleib' ich unbeglückt;
Mein Herz hält jede Lust für Pein,
Wenn's Jesus nicht entzückt.»

Eine Bewunderung seiner Schönheit! ein Entzücken über seine Liebenswürdigkeit! Eine Anerkennung seiner unendlichen Vollkommenheit! Ja; Größe, Güte, liebliches Wesen, in einem einzigen glänzenden Strahl vereinigt, wirken zusammen, um die Seele zu entzücken, bis sie ganz von ihm hingerissen ist und mit der Braut ausruft: «Ja, er ist ganz Lieblichkeit! Ein solcher ist mein Geliebter, mein Freund ist ein solcher, o ihr Töchter Jerusalems!» O, holde Liebes-Sehnsucht! o, zarte Liebes-Ehrfurcht! Die das Herz mit Ketten von mehr als süßer Sanftmut und doch von mehr als diamantner Dauer bindet.

Auch zeigt sich *ein Verlangen*. Die Seele liebt ihren Freund so, daß sie es nicht ertragen kann, wenn er ihr fehlt; sie zittert und zagt. Ihr wißt wohl, daß es den Heiligen jederzeit so gegangen ist; wie sie angefangen haben Christum zu lieben, haben sie auch stets Verlangen nach ihm empfunden. Johannes, die liebevollste Seele, ist der Urheber jener Worte, die er so oft gebraucht: «Komme bald, ja, komme bald.» Dies «Komme bald» ist gewiß eine Frucht inniger Liebe. Siehe, wie die Braut es außspricht: «O, daß du mir wärst wie ein Bruder, der die Brüste meiner Mutter sog! Dann dürfte ich dich doch küssen, wenn ich dich draußen träfe, ohne daß man mich deshalb verachtete» (Hohelied 8,1). Sie sehnt sich, ihn zu besitzen; sie kann ihr Lied nicht enden, ohne zu flehen: «Eile dahin, mein Geliebter, und sei der Gazelle gleich oder dem jungen Hirsch auf den Balsambergen!» (Hohelied 8,14). Das ist ein Verlangen, bei Christo zu sein. Eure Gottseligkeit ist nicht viel wert, wenn ihr kein Verlangen in euch tragt, bei dem Gegenstand eurer Liebe zu sein.

Dann finden wir *ein Verachten*. Wenn der Mensch an der ersten Liebes-Krankheit leidet, dann kennt er nichts, was er verachten möchte; da heißt es vielmehr: «Erquicket mich mit Traubenkuchen, labet mich mit Äpfeln» (Hohelied 2,5). Wenn ein Mensch Christum besitzt, dann ist ihm alles verklärt und wert; wenn aber ein Mensch Christum sucht und sich nach ihm sehnt, dann verschmäht er alles andere – er kann nichts außer ihm leiden. Hier ist meine Botschaft an Jesum: «Sagt ihm...» was? Hätte ich von ihm gern Kronen und Diademe? Diademe und Kronen gelten mir nichts. Hätte ich gern gutes Leben und Gesundheit und Kraft? Das alles ist an und für sich vortrefflich, aber ich frage nichts darnach. Nein, «sagt ihm, sagt dem Geliebten meiner Seele –, daß mich nach ihm selber verlangt; seine Gaben sind gut; ich sollte viel dankbarer dafür sein als ich es bin, aber ich möchte nur sein Angesicht sehen; ich möchte nur seine Stimme hören. Ich bin krank vor Liebe, und nichts als er kann mir helfen, alles andere verachte ich.»

Und endlich *ein Verschmachten*. Weil die Braut die Gemeinschaft Christi nicht erlangen kann, ihn nicht schauen kann auf dem Throne seiner Herrlichkeit, noch ihn anbeten von Angesicht zu Angesicht, so ist sie krank, bis ihr das alles zu Teil wird. Denn, wenn ein Herz so sehr an Christo hängt, so durchstreift es Berg und Tal, Straßen und Zäune und ruhet nicht, bis es ihn findet. Sowie die Nadel, die einmal magnetisch geworden ist, nicht zur Ruhe kommt, bis daß sie ihren Pol gefunden hat, so kommt auch ein Herz, das einmal von Christo berührt und von seiner Liebe durchdrungen ist, nicht zur Ruhe, bis es in ihm ruht –, in ihm ruht –, in der vollen Glückseligkeit des Schauens vor dem Throne. Das ist das Wesen der Liebes-Sehnsucht.

2. Und was ist denn *ihr Gegenstand*? «Sagt ihm daß ich krank bin vor Liebe»; aber worauf zielt diese Sehnsucht? Bruder! Wenn wir alle nach dem Himmel trachten, so hoffe ich, es sei wahrhaftige Liebes-Sehnsucht. Ich überrasche mich zuweilen ob dem Sehnen nach dem Heimgang und dem Himmel und der himmlischen Ruhe; aber ist das nicht ein Wunsch der Trägheit? Es gibt ein Verlangen nach träger Ruhe. Vielleicht sehnen wir uns nach der himmlischen Glückseligkeit, nach Harfen und Kronen? Darin liegt ein wenig Selbstsucht, nicht wahr? Eine ganz erlaubte, gewiß; aber dennoch eine gewisse Selbstsucht. Vielleicht möchten wir gern teure Kinder, geliebte Freunde wiedersehen, die uns vorangegangen sind; darin liegt ein wenig irdische Sehnsucht. Doch die Seele darf ohne allen Vorwurf, so krank sein als sie will, wenn sie sich nach Jesu sehnt. Dieser Sehnsucht dürft ihr nachgeben, ihr dürft sie sich auf das äußerste steigern lassen, und es ist weder Torheit noch Sünde. Wonach bin ich krank vor Liebe? Nach den Perlentoren? Nein; nur nach den Perlen seiner Wunden. Wohin zieht es mich? Zu den Gassen von durchscheinendem Gold? (Offenbarung 21,21). O, nein; sondern zu seinem Haupt, welches ist das feinste Gold (Hohelied 5,11). Möchte ich etwa gern den Melodien der himmlischen Harfen und den Chören der Engel lauschen? – O nein, sondern den melodischen Tönen, die seinen teuren Lippen entströmen. Wonach verlangt mich? Nach dem Nektar, der die Engel erquickt? O nein; nach den Liebkosungen seines Mundes. Oder etwa nach dem Manna, das himmlische Seelen ergötzt? O nein, nach ihm selber, denn er ist Speise und Trank seinen Heiligen. Ihn, ihn möchte meine Seele betrachten. O, welch eine Wonne sein Anblick! Welch ein Himmel, zu reden mit dem Menschen, dem Gott, der für mich gekreuzigt ist! Welche Seligkeit, wenn ich mein Herz vor ihm ausweinen, ihm sagen kann, wie sehr ich ihn liebe; denn er hat mich zuerst geliebt und sich selbst für mich dahingegeben; und siehe, mein Name ist geschrieben in seinen Händen und in seiner Seite – o, wie wallt mir das Herz. Er sieht auch seinen Namen mit unauslöschlichen Zügen in mein Herz gegraben! Und ihn zu umfassen! Ach! welch ein Umarmen, da das Geschöpf seinen Gott umarmt, um ihn auf ewig so nahe zu sein, daß kein Zweifel, keine Furcht, kein träumender Gedanke mehr ja zwischen ihn und mich sich drängen kann.

*«Ihn ewig schau'n im Himmelsglanz!
Ihn ewig eigen haben ganz!
Ihn, aller Wonnen Sonne!
Sein Anblick nimmer mir verwehrt;
Sein Antlitz stets mir zugekehrt,
Wenn er den Vater uns verklärt;
O, unnennbare Wonne!»*

Nach was anderem kann denn unser Geist noch Verlangen tragen? Es scheint den Weltkindern so gar gehaltlos, aber den Christen ist es, mit einem Wort zusammengefaßt, Himmelswonne. «Mich verlangt danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre» (Philipper 1,23) als alle Erdenfreuden. Das ist der Gegenstand dieser Liebessehnsucht.

3. Fragt ihr weiter nach den *Ursachen dieser Krankheit*? Was erweckt in dem Christen den Wunsch, daheim bei Jesu zu sein? Gar Verschiedenes. Manchmal sind es gar geringe Sachen, die

dem Christen das Heimweh machen. Ihr wißt, was man von den Schweizertruppen erzählt; daß wenn sie sich in fremde Länder haben anwerben lassen, sie es nicht ertragen können, wenn sie einen Kuhreigen spielen hören; denn sobald der Schweizer den Kuhreigen vernimmt, denkt er an seine lieben heimatlichen Alpen, an das harmonische Geläute der Kuhschellen, an das Jodeln der Hirtenknaben, und den wehmütig ernstesten Klang des Alpenhorns, der von den Berggipfeln wiederhallt; und er wird krank und schwermütig vor lauter Heimweh. Und wenn ihr verbannt wäret, gefangen oder in der Sklaverei, und wenn ihr dann ein bekanntes Lied eurer Heimat hörtet, so würde auch bei euch die Sehnsucht nach der Heimat erwachen, und ich gestehe, wenn ich euch manchmal singen höre:

*«Jerusalem, du hochgebaute Stadt,
Wollt Gott, ich wär in dir!
Mein sehnend' Herz so groß Verlangen hat
Und reißt sich los von hier.
Weit über Tal und Hügel,
Weit über Flur und Feld.
Schwingt es die Glaubensflügel
Und eilt aus dieser Welt»,*

so drängt es mich zu dem Seufzer: «Ihr Töchter Jerusalems, wenn ihr meinen Geliebten findet, was sollt ihr ihm berichten? Daß ich krank bin vor Liebe!» Das Heimatlied bringt auch das Heimatleiden. Wenn wir daran denken, was er uns stets war, welch liebliche Erquickungen uns bei ihm zu Teil wurden, dann ergreift uns auch das Heimweh nach ihm. Und mehr als das alles. Wenn wir in seiner Gnadengegenwart sind, wenn unsere Seele überselig ist in seinen Liebkosungen, wenn die große, tiefe Flut seiner Liebe über den Topmast unseres höchsten Dankes hereinbricht – und das Fahrzeug unseres Geistes sinkt und untergeht mitten in einem Meer der Wonne, o, dann ist ihr erhabenster, ihr tiefster Gedanke: «Ach, daß ich stets um ihn, bei ihm, in ihm sein könnte und schauen seine Herrlichkeit – die Herrlichkeit, die ihm der Vater gegeben hat, und die er mir gegeben hat, damit ich Eins sei mit ihm, von Ewigkeit zu Ewigkeit.» Ich glaube, teure Brüder, daß alle Leiden und alle Freuden einen Christen, der sich in einem Stande geistlicher Gesundheit befindet, sehnsuchtskrank nach Christo machen. Was köstlich ist, macht ihm den Mund wässern nach noch Köstlicherem, und das Widerwärtige erweckt in ihm die Sehnsucht nach der Stunde, wo auch die letzte Hefe aller Bitterkeit wird überwunden sein. Ermüdende Versuchungen wie entzückende Freude, alles beflügelt den Geist, Jesu zuzueilen.

4. Wohlan, teure Freunde, *wie wird diese Liebeskrankheit geheilt?* Ist es eine Krankheit, für welche es irgendein besonderes Heilmittel gibt? Ich kenne nur eine solche Arznei, aber es gibt einige Linderungsmittel. Ein Mensch, der sehnsuchtskrank ist nach Christo, verlangt bei ihm zu sein und sehnt sich nach dem besseren Land.

*«O Vater, mich verlangt zu seh'n
Die Stätte deiner Wohnung.»*

Sein Wunsch muß ihm gewährt werden, sonst hört sein Fieberdurst nicht auf. Es gibt wohl einige Linderungsmittel, und die laßt euch empfohlen sein. Dahin gehört ein starker Glaube, welcher auf den Tag des Herrn und auf die Zukunft Christi mit festem Blick hinausschaut, gleichwie Moses von der Höhe des Berges Pisga das Land und Erbe der Verheißung überblickte. Wenn ihr vom Himmel nicht Besitz ergreifen könnt, wann und wie ihrs wünscht, so trachtet nach dem, was dem Himmel am nächsten steht, so wird es euch eine kleine Weile stärken. Wenn ihr nicht

Christum von Angesicht zu Angesicht schauen könnt, so ist es für diese Zeit ein seliges Bemühen, ihn in der Heiligen Schrift zu betrachten, und ihn im Spiegel des Wortes zu beschauen. Dies sind Linderungsmittel, aber seid auf eurer Hut dabei, ich ermahne euch, seid auf eurer Hut. Ich will nicht sagen, daß ihr sie von euch ferne halten sollt; braucht sie, so viel ihr könnt, aber gebt euch nicht der Hoffnung hin, daß sie eure Sehnsucht stillen können. Sie werden euch Erleichterung geben, aber sie mehren nur eure Krankheit; denn wer Christum genießt, wird stets hungrier nach ihm. Wohl, wenn ein Mensch Christum gefunden hat, so hat er genug; er begehrt nach nichts anderem mehr als allein nach Christo; in diesem Sinne wird er nimmer mehr dürsten; aber mehr und mehr, und immer mehr will er sich an Christo sättigen. Christum genießen ist wie Meerwasser trinken; je mehr man trinkt, desto größer wird der Durst. Es ist etwas wahrhaft Sättigendes um das Fleisch Christi (Johannes 6,53-57), denn ihr habt dann keinen anderen Hunger mehr; aber – je mehr ihr davon genießt, desto mehr mögt ihr davon; und wer der eifrigste Mahlzeitgast ist und am meisten gegessen hat, hat den besten Appetit nach noch mehr. Ja, es ist merkwürdig, und doch ist es so; das, was nach unserem Dafürhalten die Liebeskrankheit heben sollte, und in dieser Krankheit der Seele am Besten bekommt, ist gerade das, was die Krankheit mehr und mehr steigert. Aber eine Heilung gibts, ja eine Heilung, und sie wartet bald auf euch – ein schwarzer Trank und eine Perle darin; ein schwarzer Trank, und er heißt Tod. Ja, trinken müßt ihr ihn, aber seine Bitterkeit werdet ihr nicht schmecken, den ihr werdet ihn siegreich überwinden. Auch eine Perle ist darin, aufgelöst darin: Jesus ist auch gestorben, und diese Perle benimmt dem furchtbaren Kelch alle Bitterkeit. Ihr werdet jubeln: «Tod, wo ist dein Stachel? Totenreich, wo ist dein Sieg?» (1. Korinther 15,55). Habt ihr einmal diesen schwarzen Trank gekostet, dann seid ihr auf ewig von eurer Liebessehnsucht geheilt. Denn wo seid ihr? Ohne Pilgrimschaft, ohne ermüdenden Flug durch den kalten Äther des Weltraums, seid ihr bei ihm im Paradies. Hörst du es, meine Seele? Du bist bei ihm im Paradiese und wirst ihn nie wieder verlieren, auch keinen Augenblick; du wirst keinen Sehnsuchtsgedanken mehr träumen, auch nicht einen; nie wieder wirst du irgend an seiner Liebe zweifeln; nie wieder wird dich ein Seufzer nach dem überraschen, was du sehen möchtest und doch nicht sehen kannst. Du wirst bei ihm sein, wo er ist:

*«Von jeder Welt der Sünde fern,
Geborgen an der Brust des Herrn.»*

Bis dahin, Geliebte, lasst uns streben, dem Kreuze nach zu leben. Die beiden Berge Golgatha und Zion stehen einander gegenüber. Das Glaubensauge überspringt oft die Kluft zwischen beiden. Und auf eine tief geheimnißvolle Weise, die wir nicht erklären können, wird das liebende Herz oft mitten unter Leiden in das höchste Entzücken der Wonne versetzt. Darum habe ich ein Genüge gefunden in den Wunden des erhöhten Heilandes, eine Seligkeit, die nur von jener Seligkeit übertroffen wird, welche mich erwartet im Anschauen des strahlenden Liebesblickes dieses selben verherrlichten Jesus. Ja, desselben Jesus! Wohl sprechen die Engel auf dem Ölberge: «Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird in derselben Weise wiederkommen, wie ihr ihn habt in den Himmel auffahren sehen!» (Apostelgeschichte 1,11). Dieser selbe Jesus! Meine Seele staunt darob; meine Lippen wollen die Worte immer wieder aufs neue stammeln. Dieser selbe Jesus!

«Wenn solche Wonne jauchzt in mir,
Da doch der Glaub' noch trauert hier!
Wie herrlich wird's da oben sein
Wo strahlt des Glückes Sonnenschein!
Erwäge, Herz: Wenn's herrlich ist,
Hier schon zu hören Jesum Christ;
Wie erst, zu tragen eine Kron'
Mit ihm zu sitzen auf dem Thron!»

Wollte Gott, ihr hättet alle diese Liebeskrankheit! Ich fürchte, manche unter euch wissen nichts davon. Möchte er sie euch schenken. Aber, o! wenn eine Seele hier wäre, die nach Jesu verlangt, die ist willkommen. Wenn ein Herz hier seufzt: «Gib mir Christum!» – Dein Wunsch wird erfüllt. Vertraue auf Jesum; und siehe, er ist dein; verlasse dich auf ihn, du bist sein. Gott errette dich, und lasse dir verleiden alle Eitelkeit und lasse dich verlangen nach aller Wahrheit; ja, sehnen will ich mich nach der Sehnsucht Jesu Christi, des Geliebten meiner Seele, der meine höchste Hoffnung, des Sünders einige Zuflucht und das Loblied aller seiner Heiligen ist; ihm sei Preis und Ehre und Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

Predigt von C. H. Spurgeon
Himmlische Liebesehnsucht

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag J. G. Oncken, 1869
in *Predigten*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch